

Daß die Kontakte zwischen Kunst und Christentum in unserer Zeit vom Engagement einzelner – seien es Theologen oder Künstler – abhängen, wird durch die Darstellungen von Schwebel sehr deutlich. Er schildert diese Positionen ausführlich. Besonders für das letzte Viertel des 20. Jahrhunderts bietet er einen guten Überblick. Was die Zeit davor betrifft, weist sein Bericht einige Lücken auf. Ein überragendes Werk wie die Seckauer Fresken von Herbert Boeckl wird nicht einmal erwähnt.

Der starke Akzent, den das Kapitel „Moderne Kunst und christliche Themen“ setzt, engt den Blick auf die Kunst des 20. Jahrhunderts zu sehr ein. Es bleibt zu fragen, ob nicht die stärksten Beiträge im Bereich des Geistigen anderswo zu suchen sind. Das geistige Gewicht eines Werkes, seine spirituelle Bedeutung, haben mit dem Thema ganz und gar nichts zu tun. Es ist ein gewohntes Mißverständnis im Gespräch zwischen Kunst und Christentum, am Thematischen hän-

gen zu bleiben. Was die Kunstwerke betrifft, muß die Frage der Form, was den Glauben betrifft, die Frage nach den Voraussetzungen für ein Wahrnehmen des Geistigen, viel radikaler gestellt werden. Hier bietet das Kapitel „Kunst als Religion“ einige wichtige Hinweise.

Das Buch ist eine lesenswerte Einführung in die Geschichte der Beziehungen von Kunst und Christentum. Es bietet eine gute Grundlage für eine Orientierung in diesem unübersichtlichen Feld. Im Urteil ist Schwebel sehr ausgewogen und differenziert. Eine kritische Distanz zu manchen Phänomenen wird dabei immer wieder deutlich. Sein Standpunkt wird, wie in den Bemerkungen zu Emil Wachter, durch eine klare Argumentation dargestellt. Die Stärke des Buches liegt nicht in einer neuen Sicht der Dinge oder im Aufzeigen bisher unbeachteter Aspekte. Sie ist in der Hilfe zu sehen, die es denen bietet, die sich im Feld von Kunst und Christentum ein eigenes Urteil bilden wollen.

Gustav Schörghofer SJ

Religionspädagogik

SCHWEITZER, Friedrich – ENGLERT, Rudolf – SCHWAB, Ulrich u. ZIEBERTS, Hans-Georg: *Entwurf einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik*. Freiburg: Herder 2002. 260 S. (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft. 1.) Br. 27,95.

Dieser Band reflektiert umfassend und systematisch Pluralität als „Schlüsselproblem heutiger Religionspädagogik“ (18). Ohne das Faktum der Säkularisierung zu leugnen, wollen die Autoren – so führt Hans-Georg Ziebertz im ersten Teil aus – auf die der postmodernen Gesellschaft eigene religiöse Pluralität aufmerksam machen und zwischen Einheitszwang und „Alles-geht“-Liberalismus zu einer prinzipiellen Bejahung („Pluralismus“) und einem „Lernen in Freiheit“ und „kommunikativem Handeln“ ermutigen. Pluralität wird von Rudolf Englert überaus breit verstanden als Herausforderung zum richtigen Umgang mit Differenzen zwischen konfessionellen Inhalten, Theismus und Atheismus, Christentum und nichtchristlichen Weltreligionen, dem „exklusiven“, einer einzigen Glaubensüberlieferung verpflichteten, dem

„individualisierten“ und dem „säkularen“, an religiös aufgeladenen Lebensvollzügen wie Familismus, Konsum, Popmusik oder Sport orientierten Religiositätstypus sowie zwischen kultur-, kohorten-, geschlechts- und persönlichkeitspezifischen Ausprägungen von Religiosität.

Unter dem Titel „Konturen einer pluralitätsfähigen Religionspädagogik“ formuliert der zweite Teil Leitlinien für die religiöse Bildungsarbeit allgemein sowie für das ökumenische und das interreligiöse Lernen und geht auch auf die unterschiedlichen Perspektiven von Pädagogik und Religionspädagogik ein. Dabei wird auch das religionspädagogische Defizit in den zeitgenössischen Bildungstheorien herausgearbeitet. Der dritte Teil, „Konkretionen“, behandelt – unter der Rücksicht der Pluralitätsfähigkeit – verschiedene Wirkungsfelder der Religionspädagogik: den Religionsunterricht in der Schule (mit Befürwortung des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts), die Kinder- und Jugendarbeit in der Kirchengeme-

meinde, die kirchliche und religiöse Erwachsenenbildung und die Öffentlichkeit. Der Abschnitt über den zuletzt genannten Bereich ist thematisch wohl der innovativste des ganzen Bandes und referiert aufschlußreiche Beobachtungen zu den Wechselbeziehungen zwischen religionspädagogischer Arbeit einerseits und Öffentlichkeit, Kultur, Medien und Politik andererseits, doch bleiben die Ausführungen weithin auf systemtheoretische Allgemeinheiten beschränkt.

Ein „Ausblick“ lenkt schließlich die Aufmerksamkeit auf die Pluralität in westlichen Ländern und fordert zu einer stärker betriebe-

nen international-vergleichenden Untersuchung von religionsdidaktischen Entwürfen auf – möglicherweise das Thema weiterer Bände dieser ökumenisch angelegten Reihe zur „Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft.“

Der hier vorgestellte erste Band versteht es, auf hohem theoretischem Niveau und mit einer sehr deutschen Lust am Grundsätzlichen die vielfältigen Herausforderungen durch religiöse Pluralität zu erörtern, kommt allerdings zu Feststellungen, die großenteils von anderen Veröffentlichungen her bekannt und dem pluralitätserprobten Praktiker nicht ganz fremd sind.

Bernhard Grom S.J.

ZU DIESEM HEFT

Die Anfänge der Vatikanischen Sternwarte reichen in das 16. Jahrhundert zurück. GUSTAV TERES, langjähriger Mitarbeiter an der Specola Vaticana in Castel Gandolfo, stellt Geschichte und Aufgaben dieser kirchlichen Forschungseinrichtung vor, die mit ihren Observatorien einen wichtigen Beitrag im Dialog zwischen Naturwissenschaften und Theologie leistet.

In den letzten Jahren haben die verschiedenen Werke der Caritas eigene Fach- und Organisationsprofile entwickelt und neue Allianzen gesucht. BRUNO W. NIKLES, Professor für Soziologie und Sozialplanung an der Universität Duisburg-Essen, beschreibt die derzeitige Verbandsentwicklung auf dem Hintergrund der anhaltenden Legitimationskrise von Wohlfahrtsverbänden.

Francis Bacon gehört zu den aufregendsten Malern der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. FRIEDHELM MENNEKES, Pfarrer der Jesuitenkirche St. Peter in Köln und Professor für Pastoraltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt zeigt, wie die Auseinandersetzung mit dem Tod seines Freundes George Dyer über Jahre das Schaffen des Künstlers beherrschte.

Der schulische Religionsunterricht ist im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland verankert. ANDREAS VERHÜLSDONK, Referent im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, stellt Überlegungen zum Religionsunterricht als einer Grundlage von Religionsfreiheit an.

Vor 50 Jahren wurde in Rußland eine angebliche „Ärzteverschwörung“ im Kreml „aufgedeckt“. SAMSON MADIEVSKI, freier Historiker und Publizist, erinnert an dieses Ereignis, das zu den Höhepunkten des staatlichen Antisemitismus während der Stalin-Ära gerechnet wird.